

d) Zwischen Inklusion und Exklusion: Soziokulturelle Diversität im Betrieb

Wenn von der Segmentierung der Belegschaft die Rede ist, so müssen an dieser Stelle noch einmal verschiedene Migrationsfolgerscheinungen in die Diskussion miteinbezogen werden. Für die luxemburgische Schwerindustrie im Allgemeinen wie für das Düdelinger Hüttenwerk im Besonderen wurde bereits ausführlich die Bedeutung der Zuwanderung thematisiert. Die luxemburgische Industrie war mit zunehmender Expansion auf die Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte angewiesen, da der einheimische Arbeitsmarkt den gestiegenen Bedarf an Arbeitskräften nicht decken konnte. Resultat war eine verstärkte Einwanderung aus den Nachbarstaaten, aber auch eine beachtliche Fernmigration, was sich in der Struktur der Hüttenbelegschaften niederschlug. Zur Erinnerung sollen noch einmal einige Daten zu Düdelingen rekapituliert werden: Gemäß einer Werksstatistik von Oktober 1913 arbeiteten zu diesem Zeitpunkt 1.156 Luxemburger (52,3 %), 586 Italiener (26,5 %), 368 Deutsche (16,7 %), 44 Belgier (2 %), 24 Franzosen (1,1 %) sowie 32 unter „sonstige“ subsumierte Vertreter anderer Nationalitäten (1,4 %) auf der Düdelinger Hütte.²⁵⁷ Unter letztgenannter Rubrik dürften sich auch einige Ost- und Südosteuropäer befunden haben, tauchten doch beispielsweise in der Stammrolle von 1901 einige wenige Russen, Polen, Ungarn und aus der Balkanregion stammende Arbeitsmigranten auf. Auch Schweizer und Österreicher waren 1901 auf der Hütte anzutreffen, wenn auch nur in marginalem Umfang.²⁵⁸ Die nationale und soziokulturelle Diversität wirkte auch während der Zwischenkriegszeit, wenigstens in den Jahren der wirtschaftlichen Erholung, fort, fanden sich doch in einer Stichprobe aus den Stammrollen des Hochkonjunkturjahres 1929 unter 1.388 erfassten Arbeitern immerhin 278 Italiener (20 %), 110 Deutsche (7,9 %), 46 Franzosen (3,3 %), 35 Polen (2,5 %) und – dies ist sicherlich eine ‚saisonale‘ Sondererscheinung – 326 Jugoslawen beziehungsweise Serben (23,5 %). Insgesamt waren also gut 60 Prozent der in der Stichprobe berücksichtigten Arbeiter Nicht-Luxemburger.²⁵⁹

Es wäre verfehlt, sich die landsmannschaftlichen ‚Blöcke‘ allzu homogen vorzustellen. In der Stammrolle von 1901 werden unter 6.808 Einträgen gerade mal sechs Arbeiter als „Deutsche“ geführt, daneben aber 624 als „Preußen“, neun als „Bayern“, jeweils zwei als „Württemberg“ und „Pfälzer“ sowie einer als „Badener“.²⁶⁰ Die Gruppe der Preußen war unter sich ebenfalls ausdifferenziert. Die landsmannschaftliche Segmentierung reichte insgesamt noch viel weiter, als es die generalisierenden Nationalitätszuweisungen suggerieren. Zwar gilt das 19. Jahrhundert als Jahrhundert der Nationalismen, aber die ‚innere Nationalstaatsgründung‘, wozu nicht zuletzt die Translation der nationalen Idee von den gesellschaftlichen Funktionseleiten auf die breite Bevölkerung zählte, war auch

²⁵⁷ Daten nach AnLux, ADU-U1-93.

²⁵⁸ Angaben nach AnLux, ADU-U1-113.

²⁵⁹ Daten nach AnLux, ADU-U1-135/1; AnLux, ADU-U1-135/2; AnLux, ADU-U1-135/3.

²⁶⁰ Siehe AnLux, ADU-U1-113, Buchstaben *B*, *P* und *Sch*. Die 283 Elsass-Lothringer stellen sicher einen Sonderfall dar.